

einmal vermuten. Eng mit der Frage nach der ursprünglichen Zahl der Bauernwirtschaften hängt die nach ihrer Größe zusammen. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts hören wir von der Größe der Güter und zwar aus einem glücklicherweise erhaltenen Flurbuch vom Jahre 1795 (H. St. A. Dresden, Rep. 59 c, Bl. 322, Nr. 1869 — Repos. IV b). Darin werden aufgeführt:

1. Traugott Griebach	70 Scheffel	2½ Hufen
1839: J. E. Griebach, seit 1919: Helene Martha verw. Wilhelm		
2. Joh. Chr. Wilhelm	104	4
seit 1919: Helene Martha verw. Wilhelm		
3. Joh. Gottl. Wolf	107	4¼
1839: J. G. Richter, seit 1918: Emil Ernst Richter		
4. Joh. Gottfr. Thomas	108	4½
seit 1906: Theodor Artin Schäfer		
5. Joh. Martin Richter	119	4
1839: A. G. Richter, seit 1903: Ernst Max Richter		
7. Joh. Gottl. Oehmichen (zu Goldhausen)	90	3
seit 1903: Ernst Max Richter		
14. Jacob Striegler	79	3
seit 1918: Emil Ernst Richter		
77. Christian Gottl. Müller (Erbshenke)	71	2¾
1839: Wackwitz, seit 1922: Kurt Thürigen,		

ferner das Pfarrgut (ohne Hufen- und Flächenangabe), die Schule, die Mühle, 4 Viertelhüfner (in anderen Quellen „Gärtner“ genannt) und 30 Häusler, alles in allem also 45 Haushaltungen (außer dem Rittergut Goldhausen). Die genannten Hufen sind Magazin-hufen, also steuertechnische Maßeinheiten. Diese Hufen-„Schätzung“ geht nicht weiter als in das 17. Jahrhundert zurück; man möchte aber annehmen, daß sie an eine ältere Hufenberechnung anschließt. Hufen werden in Jahna schon früh erwähnt: 1371 veräußert der Bischof von Meißen „mansı“ daselbst. Im Amtserbbuch Mügeln vom Jahre 1584 (Hauptstaatsarchiv Dresden) werden 27½ Hufen angeführt — eine Zahl, die der Angabe im Flurbuch von 1795 (28 Hufen) also ganz nahe kommt.

Ein vergleichender Blick auf obige Tabelle ergibt, daß die Hufengröße bei den einzelnen Gütern zwischen 25 und 30 Scheffel schwankt. Obwohl man diese Verschiedenheit zum großen Teil auf spätere Besitzveränderungen (vor allem auf die Einverleibung großer Teile der Wüstung Badera) zurückführen kann, so wird man doch annehmen müssen, daß bei der kolonialzeitlichen Neugründung Jahnas nicht eine der deutschen, in ihrer Größe genau festgesetzten Vermessungshufen angewendet worden ist. Dagegen spricht ja auch schon die geringe Größe der Hufe in Jahna von (im Durchschnitt) 27 Scheffel. Dieses Maß kommt den Größen der Hufen recht nahe, nach denen man seit der ostdeutschen Kolonisation im slavischen Siedelgebiete analog den deutschen Hufen zu rechnen sich gewöhnt hatte, also der fälschlich so genannten „slavischen Hufe“. Dieser Sachverhalt würde ja auch der oben dargelegten siedlungsgeschichtlichen Auffassung der Siedlung Jahna entsprechen.

Wie im gesamten Altsiedlungsland der Meißner-Lommascher Pflege besteht auch in Jahna Mehrhufenbesitz der Güter, die bis 3, 4 und mehr Hufen Landbesitz haben, ganz im Gegensatz zu der Hufenzahl der einzelnen Güter in anderen mitteldeutschen Gebieten, vor allem auf kolonialem Siedlungsboden. So ist denn trotz der vorliegenden geringen Flächengröße der einzelnen Hufe der Bauernstand der Gegend ein recht wohlhabender — zumal bei der größtenteils hohen Ertragsfähigkeit des Bodens.